

Das Drama von Golgatha (Matthäus 27,33-54; Karfreitag V)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

³³Und als sie an die Stätte kamen mit Namen Golgatha, das heißt: Schädelstätte, ³⁴gaben sie ihm Wein zu trinken mit Galle vermischt; und als er's schmeckte, wollte er nicht trinken. ³⁵Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider und warfen das Los darum, damit erfüllt werde, was gesagt ist durch den Propheten (Psalm 22,19): Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« ³⁶Und sie saßen da und bewachten ihn. ³⁷Und oben über sein Haupt setzten sie eine Aufschrift mit der Ursache seines Todes: Dies ist Jesus, der Juden König. ³⁸Und da wurden zwei Räuber mit ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken. ³⁹Die aber vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe ⁴⁰und sprachen: Der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz! ⁴¹Desgleichen spotteten auch die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen: ⁴²Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Ist er der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz herab. Dann wollen wir an ihn glauben. ⁴³Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. ⁴⁴Desgleichen schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren. ⁴⁵Und von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. ⁴⁶Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? ⁴⁷Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: Der ruft nach Elia. ⁴⁸Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken. ⁴⁹Die andern aber sprachen: Halt, laß sehen, ob Elia komme und ihm helfe! ⁵⁰Aber Jesus schrie abermals laut und verschied. ⁵¹Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke von oben an bis unten aus. ⁵²Und die Erde erbebte und die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf ⁵³und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen. ⁵⁴Als aber der Hauptmann und die mit ihm Jesus bewachten das Erdbeben sahen und was da geschah, erschrakten sie sehr und sprachen: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!

Zur Einführung

Das Geschehen, das uns in unserem heutigen Predigttext berichtet wird, ist nichts für schwache Nerven. Vor einigen Jahren konnten wir im Kino den Film von Mel Gibson sehen unter dem Titel „Die Passion Christi“. In diesem Film wird die Gewalt, die Jesus angetan wurde, so dargestellt, daß sie unter die Haut geht, wie man sagt. Das wollen ja Filme: unter die Haut gehen. Aber hier haben wir es nicht mit einem Film zu tun, den man je nach nervlicher Belastbarkeit ein- oder ausschalten kann, sondern hier haben wir es mit Wirklichkeit zu tun. Diese Wirklichkeit ist so grausam, daß es eigentlich gut ist, daß wir sie nicht mit ansehen müssen. Wir wären wohl entsetzt oder von Mitleid für die armen Menschen erfüllt, die dem Schicksal der Kreuzigung ausgeliefert sind. Womöglich würden wir ohnehin wegsehen, weil es so furchtbar ist, einen Menschen, der vorsätzlich mit einem qualvollen Tod bestraft wird, hilflos sterben zu sehen. „Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg“ sagt der Prophet Jesaja vom leidenden Gottesknecht.

Wir können heute wohl versuchen, uns in die Leiden Jesu hineinzusetzen und ihm zeigen, daß wir ihn innerlich auf seinem Leidensweg begleiten – so wie es der Katholik bei einem Kreuzweg tut oder bei einer Meditation der Passion Jesu. Doch es ist nicht entscheidend, ob uns diese Geschichte wirklich unter die Haut geht. Entscheidend ist, daß wir sie verstehen. Dazu wird sie uns von den Aposteln berichtet, und darum sollen wir sie hören. Laßt uns dies am heutigen Karfreitag tun.

1. Der gekreuzigte Jesus

Zum Verstehen der Passion Jesu gehört natürlich auch, daß wir uns vor Augen führen, was passiert ist. Das war wirklich dramatisch. Es war, wie Markus berichtet, gegen 9 Uhr am Vormittag, als Jesus hingerichtet werden sollte. Es war üblich, daß einem, der gekreuzigt werden sollte, ein Betäubungsgetränk angeboten wurde, denn die Schmerzen, die ein Mensch erlitt, wenn ihm Handgelenke und Füße mit groben Nägeln durchbohrt wurden, waren unerträglich. Doch Jesus lehnte ab. Er wollte sein größtes Werk nicht im Dämmerzustand tun. Er erlitt die Schmerzen und den ganzen Vorgang des Sterbens bewußt und willig als Strafe für Deine und meine Sünden. Es dauerte einige Minuten, bis die Nägel saßen, das Kreuz aufgerichtet war und er schließlich zwischen Himmel und Erde hing. Seine Wunden brannten. Er konnte kaum atmen. Wollte er sich mit seinen Füßen abstützen, um wieder Atem holen zu können, verursachte der Nagel durch die Füße rasende Schmerzen. Um diese erträglich zu machen, mußte er wieder seine Arme das Gewicht seines Körpers tragen lassen, doch dann schmerzten die Nägel im Handgelenk. Es er hatte für die letzten Stunden seines Lebens nur noch furchtbarste Schmerzen und körperliche Qual zu erwarten. Wir könnten noch bis ins Detail betrachten, wie der Leib eines Menschen auf diese Situation reagiert – wir ersparen es uns.

Pilatus hatte als Rechtsgrund für die Hinrichtung Jesu angegeben: Jesus von Nazareth, der König der Juden. Weder die Juden noch die Heiden wollten ihn als König haben, und betrieben ihre Kreuzigung. Die Juden wollten Jesus nicht als König, weil er ihnen keine Befreiung von dem Joch der römischen Besatzer brachte. Schon gar nicht wollten sie einen König, der Sünden vergab und mit Barmherzigkeit regierte, einen König, der sie in ihrer religiösen Tradition störte. Es war ja der Neid der religiösen Führer des Volkes, der sie dazu geführt hatte, Jesus zu beseitigen. Sie sahen, wie unter der Predigt Jesu ihr Einfluß schwand. So erfanden sie Gründe, um über ihm das Todesurteil zu sprechen. Und der Heide Pilatus – er wurde praktisch von den Juden unter Druck gesetzt, diesen vermeintlichen Aufrührer zu kreuzigen, denn er mußte sonst fürchten, die Juden könnten ihn beim Kaiser in Rom anschwärzen, und das wäre das Ende seiner Karriere gewesen. Pilatus konnte keine Juden gebrauchen, die ihn beim Kaiser verpöfften. Also schaffte er sich das Problem vom Hals, indem er sich ihnen willfährig erwies. Nur zu deutlich kann man sehen, daß der Prozeß Jesu gravierende Formfehler aufweist, die alle in Kauf genommen wurden, um ihn endlich loszuwerden.

Daß neben ihm noch zwei Verbrecher hingerichtet wurden, zeigt, wofür man Jesus hielt: für einen Verbrecher. Er wurde, wie Jesaja 53,12 prophetisch sagt, „den Übeltätern gleichgerechnet“. Jeder von uns schreckt davor zurück, kriminalisiert zu werden, wenn man ihm ungerechtfertigterweise etwas anhängen möchte. Jeder von uns ist auf seinen guten Ruf bedacht und möchte ihn gewahrt sehen. Jesus ließ es zu, daß man ihn nicht nur mit Worten verleumdete und falsches Zeugnis gegen ihn redete, sondern er ließ sich auch wie einen Verbrecher behandeln, obwohl jeder wußte, daß er nichts Übles getan hatte. Jesus nimmt es auf sich, und erfüllt darin die Prophetie, die einst David in Psalm 69 ausgesprochen hat: „Die Schmach bricht mir mein Herz und macht mich krank. Ich warte, ob jemand Mitleid habe, aber da ist niemand, und auf Tröster, aber ich finde kei-

ne. Sie geben mir Galle zu essen und Essig zu trinken für meinen Durst“ (Ps 69,21-22). Selbst seine Jünger, denen er mehrfach angekündigt hatte, was mit ihm geschehen würde, hatten ihn voller Furcht verlassen. Nur Johannes war noch in seiner Nähe, aber der konnte ihm nicht helfen.

Über die Reaktion der Menschen haben wir in unserem Predigttext gelesen: „Die aber vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe und sprachen: Der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz! Desgleichen spotteten auch die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen: Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Ist er der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz herab. Dann wollen wir an ihn glauben. Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn.“ Aus den Worten der Menschen spricht eine abgrundtiefe Blindheit. Sie kennen ihre Bibel nicht, das Alte Testament, das auf Schritt und Tritt vom Messias weissagt. Sie sehen nicht, daß sie selbst dazu beitragen, diese Weissagungen zu erfüllen. – Bedenken wir, daß Jesus neben den leiblichen Schmerzen auch solchen Spott ertragen mußte. Wie leicht wäre es ihm möglich gewesen, vom Kreuz herabzusteigen und sich als der große Held zu präsentieren und diesen Spöttern das Maul zu stopfen! Doch er wollte kein irdisches Reich und keine zeitliche Erlösung, sondern er wollte seinem Volk den Himmel auftun. Doch dies geschah, indem der Himmel sich für ihn zunächst einmal verschloß.

2. Der gottverlassene Gottessohn

Daß Jesus am Kreuz betete: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ zeigt das wohl tiefste Geheimnis des Todes Jesu. Hier haben wir es mit einem Leiden zu tun, das wir eigentlich nicht verstehen können. War Gott nicht dort auf Golgatha gegenwärtig? Sagt nicht Paulus: „Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber?“ Daß Jesus in einem Gebetsseufzer seine Gottverlassenheit zum Ausdruck bringt, zeigt, daß ihm das, was ihm in seinem ganzen Leben wichtig und wesentlich war, was ihn innerlich getragen und ermutigt hat, abhanden gekommen war: Das Bewußtsein: Gott, mein Vater im Himmel, ist bei mir. Ich tue, was er will, ich stehe in vollem Einklang mit ihm. Er zeigt mir die Werke, die ich tun soll. Er gibt mir die Worte, die ich reden soll. Er führt die Menschen zu mir, denen ich dienen soll. Vielleicht können wir sagen, daß Jesus zeit seines Lebens in seinem Bewußtsein unmittelbar zu Gott war. Nichts trennte ihn von seinem Vater im Himmel.

Doch das war nun vorbei. Der Himmel war für ihn verschlossen. Alles, was ihn hätte trösten können, war ihm genommen. Es wurde sogar sinnfällig deutlich dadurch, daß es finster wurde. Wir lesen: „Und von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde.“ Der Tag wurde für ihn im wahrsten Sinne des Wortes zu einem schwarzen Tag. Mag sein, daß es eine Sonnenfinsternis war, es mag aber auch sein, daß es sich um ein von Gott verfügtes Wunder handelte, das zeigen sollte: Was hier passiert, ist so widerlich, daß man am besten nicht hinschaut, sondern sich davon abwendet.

Diese Gottverlassenheit war für Jesus vielleicht das Schlimmste von allem, schlimmer noch als die leiblichen Schmerzen. Sie bedeutete doch, daß sein Vater im Himmel sich wirklich von ihm abgewandt hatte. Es war nicht bloß so, daß Jesus nur in seinem Bewußtsein die Nähe Gottes nicht mehr empfunden hätte, sondern daß Gott bei all seinem Interesse an diesem Geschehen sein Angesicht von seinem Sohn abwandte, so daß auch er, Gott, der Vater, von diesem Geschehen der Trennung von seinem Sohn betroffen

war. Gab es dafür einen Grund? Tat nicht Jesus auch mit seinem Leiden am Kreuz den Willen seines Vaters? Doch, er tat ihn. Aber was hier geschah, war mehr als alles Leid auf Erden zusammen. Hier richtete Gott in seinem Zorn die Sünden der Welt. Hier auf Golgatha hatte Gott alle Sünden der Welt zusammengepackt und seinem Sohn aufgeladen. Hier war der Ort der Strafe für Deine und meine Sünden. Hier vollzog Gott das Todesurteil für unsere Sünden. Ja, hier sagte Gott sein großes, zorniges Nein zu den Sünden der Welt. Hier ließ er seinen Sohn unter der Last der Sünden der Welt zerbrechen, und zwar bis in das subjektive Bewußtsein seines Sohnes hinein.

Das bekam der Gottessohn wirklich zu spüren, und zwar nicht nur in den körperlichen Schmerzen und im Tod, sondern auch in der Gottverlassenheit. So sehr Gott dieses Geschehen in seiner Liebe verfügt hatte, er konnte es seinem Sohn nicht ersparen, die Hölle zu erleiden – den Ort der Gottverlassenheit und der Qual. Wir sehen, wie Jesus ganz wie ein Mensch unter dieser Gottverlassenheit leidet. So ging in Erfüllung, was einige Jahre zuvor Johannes der Täufer von Jesus gesagt hatte: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt!“

Wir werden es, solange wir in dieser Welt leben, nicht ergründen können, wie ein und derselbe Gott im Opfer seines Sohnes seine Liebe und seinen Zorn zusammengebracht hat. Er steuert das ganze Geschehen, und muß sich doch von seinem Sohn abwenden. Hier zeigt sich etwas von dem Geheimnis Gottes, etwas, was nur ein dreieiniger Gott tun und erleiden konnte.

3. Der offene Himmel

Und doch: der frühe Nachmittag jenes Karfreitags war ein besonderer. Gegen drei Uhr sprach Jesus seine letzten Worte. Er befahl seinen Geist in die Hände Gottes und rief, daß es alle hören könnten: „Es ist vollbracht!“ Dann starb er. Damit war das Leben des Gottessohnes zu Ende, aber auch alle Schmerzen und alles Leid waren vorbei. Das von Gott verfügte Opfer war vollbracht und die Versöhnung geschehen. Das konnte nicht ohne Konsequenzen bleiben. Dieses Geschehen, das für die Welt und ihre Zukunft so entscheidend sein sollte, mußte durch weitere Zeichen ausgewiesen werden. Wir lesen in unserem Predigttext: „Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebte und die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen. Als aber der Hauptmann und die mit ihm Jesus bewachten das Erdbeben sahen und was da geschah, erschrakten sie sehr und sprachen: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!“

Wir würden gerne noch mehr erfahren – etwa wer damals alles auferstand und warum, welches Ausmaß das Erdbeben hatte und wie die Menschen darauf reagierten. Matthäus berichtet das alles sehr kurz und knapp, und auch die anderen Evangelisten sagen nicht mehr. Am deutlichsten aber ist das, was im Jerusalemer Tempel passierte. Dort hing zwischen dem Heiligtum, in dem der Brandopferaltar stand, und dem Allerheiligsten, in dem die Bundeslade stand, ein großer Vorhang. Dieser entsprach einer Anordnung aus dem zweiten Mosebuch betreffs der Stiftshütte: „Du sollst einen Vorhang machen aus blauem und rotem Purpur, Scharlach und gezwirnter feiner Leinwand und sollst Cherubim einweben in kunstreicher Arbeit und sollst ihn aufhängen an vier Säulen von Akazienholz, die mit Gold überzogen sind und goldene Nägel und vier silberne Füße haben. Und du sollst den Vorhang an die Haken hängen und die Lade mit dem Gesetz hinter den Vorhang setzen, daß er euch eine Scheidewand sei zwischen dem Heiligen und dem

Allerheiligsten“ (2Mose 26, 31-33). Nun stand die Stiftshütte schon lange nicht mehr, sondern ein Tempel, und zwar der von Herodes wenige Jahrzehnte zuvor erbaute – ein prachtvolles und aufwendiges Bauwerk. In diesem Tempel galt die gleiche Aufteilung wie in der Stiftshütte. So fand sich dort auch der Vorhang wieder. Hinter diesen Vorhang durfte der Hohepriester nach der alttestamentlichen Ordnung nur einmal im Jahr gehen, nämlich am großen Versöhnungstag. Er mußte dann das Blut des Sündenbocks auf den sogenannten Gnadenstuhl, den Deckel der Bundeslade, sprengen. Doch das alles war nur ein Schatten dessen, was am Karfreitag eigentlich geschah.

Als Jesus starb, zerriß dieser Vorhang von oben bis unten. Das berichtet auch der Evangelist Markus. Ob das infolge des Erdbebens geschah oder ein Wunder war, das Gott geschehen ließ – wir wissen es nicht. Es macht auf jeden Fall eins deutlich: Jetzt ist der Zugang zu Gott offen. Jetzt kann jeder ins Heiligtum hineinschauen und hineingehen. Jetzt versperrt kein Vorhang mehr den Zugang ins Allerheiligste. Im Grunde genommen bedeutete dies nichts anderes als daß der Tempel nun überflüssig war. Wofür noch die Priester mit den Opfern, wofür noch der alljährliche große Versöhnungstag, wenn die eigentliche Versöhnung nun ein für allemal geschehen war?

Der zerrissene Vorhang macht in aller Klarheit deutlich: Jetzt steht der Himmel offen. Jetzt ist der Zugang zu Gott frei. Jetzt kann jeder ohne Priester, Tempel und weitere Opfer zum Thron der Gnade kommen, wann immer er Bedarf hat. Jetzt sind die Sünden gesühnt. Jeder kann sich nun auf Jesus berufen und zu Gott beten, und jeder, der seine Sünden bekennt und Gott um Erbarmen bittet, findet Erhörung.

Schluß

Selbst wenn uns das Geschehen vom Karfreitag jedesmal neu unter die Haut geht, wenn wir uns vorzustellen versuchen, was Jesus alles erlitten hat – wir können seine Schmerzen nicht meditativ nachempfinden, während wir im bequemen Sessel sitzen, und seine Gottverlassenheit nicht ergründen. Es würde uns auch nichts nützen. Wesentlich ist, daß wir den Zusagen Gottes glauben, die er an den Gekreuzigten gebunden hat. Die Schrift macht deutlich, daß Gott in diesem Geschehen seine Liebe zu uns unter Beweis stellt, nämlich daß Christus für uns stirbt, obwohl wir von Hause aus Gottes Feinde sind. Sie erklärt auch, daß wir durch den Tod Jesu, durch das Blut Jesu, das ja bedeutet, daß er sein Leben gelassen hat, gerechtfertigt sind. Sie macht deutlich, daß Jesus am Kreuz die Strafe für unsere Sünden getragen hat. Sie zeigt, daß Jesus den Fluch, der auf uns Sündern lastete und ohne Jesus zu unserer Verdammnis führen würde, auf sich genommen hat. Sie macht deutlich, daß Jesus sein Blut als Lösegeld gegeben hat, um uns aus dem Tod freizukaufen. Sie zeigt, Gott in diesem Geschehen von Golgatha seine Gerechtigkeit offenbar macht.

Darum wollen wir an der Tatsache der Kreuzigung Jesu wieder neu unseres Heils, unserer Gerechtigkeit vor Gott und unserer Erlösung gewiß werden. Diese Tatsache zählt vor Gott. Wenn wir uns ferner vor Augen führen, daß Jesus unser Stellvertreter ist, dann verstehen wir auch, was es heißt, daß wir in ihm mit Gott versöhnt sind. Dieses Faktum ist das Kostbare am Christentum. Keine andere Religion hat etwas Vergleichbares zu bieten. Hier findet unser Glaube einen verlässlichen Grund.

Amen

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung:
Deutschland: Volksbank Mittelhessen, BLZ 513 900 00; Konto Nr. 45632601
Schweiz: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; Konto Nr. 9210771